

Lesungen: AT: Jona 3,10-4,11 | Ep: 1.Kor 13,1-13 | Ev: Lk 18,31-43

Lieder:* 356 In dich hab ich gehoffet, Herr
 521 / 601 Introitus / Psalm
 328 (WL) Lasset uns mit Jesus ziehen
 150 Nun bitten wir den Heiligen Geist
 331,1-5 Mir nach, spricht Christus
 331,6 Mir nach, spricht Christus

Wochenspruch: Jesus Christus spricht: Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn. Lk 18,31

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

*Es ist in keinem andern ist das Heil,
 auch ist kein andrer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben,
 durch den wir sollen selig werden.*

Apostelgeschichte 4,12

Predigt zu Matthäus 16,21-26

Sonntag Estomihi

Seit der Zeit fing Jesus an, seinen Jüngern zu zeigen, wie er nach Jerusalem gehen und viel leiden müsse von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und am dritten Tage auferstehen. Und Petrus nahm ihn beiseite und fuhr ihn an und sprach: Gott bewahre dich, Herr! Das widerfahre dir nur nicht! Er aber wandte sich um und sprach zu Petrus: Geh weg von mir, Satan! Du bist mir ein Ärgernis; denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist. Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden. Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse?

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Mit dem kommenden Aschermittwoch beginnt in wenigen Tagen die Passionszeit. Und worum es in dieser Zeit geht, das haben uns das Evangelium von der ersten Leidensankündigung des Herrn und auch die Epistel mit dem Hohelied der Liebe gezeigt. Mit Jesus heißt es nun wieder nach Jerusalem zu gehen, um in bußfertiger Besinnung zu betrachten, was er aus vollkommener Liebe zu uns auf sich genommen hat. Dabei ist mit stiller Besinnung nicht gemeint, dass wir einfach nur schweigende Zuschauer sein sollen. Nein, wir alle sind in das Leid unseres Herrn mit hineingenommen. Was Jesus erduldet hat, das hat er wegen und für uns erduldet. Und an uns ist es, ihm ganz wörtlich auf seinem Leidensweg zu folgen und ihm unser eigenes Kreuz nachzutragen. So schauen wir in den nächsten Wochen nicht nur auf Jesus, sondern auch auf uns selbst, auf unser Leben im Glauben und in der Nachfolge unseres Herrn. Wie sieht diese Nachfolge aus, was gehört zu ihr und wo wird sie ihr Ziel finden?

Das Evangelium haben wir heute von Lukas gehört. Nun wollen wir noch einmal darauf achten, was uns Matthäus über die Leidensankündigung Jesu schreibt und welche Folgen diese Worte für uns haben sollen:

Auf dem Leidensweg mit Jesus ...

- I. Gilt es die Wahrheit zu kennen
- II. Das eigene Kreuz zu tragen
- III. Das ewige Leben zu finden

Jesus war mit seinen Jüngern weit in den Norden gezogen. Er war in der Nähe der Großstadt Cäsarea-Philippi angekommen und predigte in den Ortschaften der dortigen Gegend. Doch nun wurde es Zeit, sich auf den Rückweg zu machen. Zurück nach Israel, zurück nach Jerusalem. Und in dieser Zeit fing Jesus nun an, seine Jünger auf das Kommende vorzubereiten. Das, was nun kommen würde, wird sie an ihre Grenzen bringen. Sie werden erleben, wie sich der Hass auf Jesus unbändige Bahn bricht, wie ihr Herr von Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten gefangenengenommen und getötet wird. Sie werden erleben müssen, wie ihre eigenen Träume von einer glanzvollen Zukunft zerplatzen, weil Jesus gar kein Reich in Israel aufrichten möchte, in dem er als König herrscht und sie, die Jünger, als Minister regieren.

Jesus zeigte seinen Jüngern, was passieren wird. Er schenkte ihnen reinen Wein ein und gaukelte ihnen nichts vor. Er sagte ihnen die Wahrheit und nichts als die Wahrheit! Diese Wahrheit, von der Jesus zu seinen Jüngern sprach, klingt sehr nüchtern. Aber so nüchtern konnten und wollten die Jünger diese Wahrheit nicht glauben. Alle Zwölf werden entsetzt gewesen sein. Alle Zwölf werden diese Wahrheit nicht gern gehört haben und sich gegen diese Wahrheit innerlich gewehrt haben. Wer wollte es ihnen verdenken? Wer hört gern von kommenden Leid und Tod?

Einer der Jünger konnte bei diesen Reden Jesu nicht an sich halten. Petrus sah die Zeit für gekommen, sich um seinen Herrn zu kümmern. Wie fürsorglich klingt es, dass er seinen Herrn beiseite nahm, um einmal ernsthaft mit ihm zu reden. Ja, es musste ihm doch mal einer sagen, dass dieses Gerede von Leiden und Sterben und irgendwas mit Auferstehung nicht gut ist. Was sollte das?! „Und Petrus nahm ihn beiseite und fuhr ihn an und sprach: Gott bewahre dich, Herr! Das widerfahre dir nur nicht!“ Petrus fuhr seinen Herrn an! Er maßregelte Jesus und zeigt ihm deutlich, dass er sich irren müsse. Dieser Vorfall war keine Kleinigkeit. Denn hier ging es nun um alles! Es ging um die Erwartungen der Jünger, um ihre Nachfolge, um ihre Hinwendung zu Jesus, die in ernster Gefahr stand.

Nun hat es Petrus wirklich gut gemeint, das ist ihm zugute zu halten. Kein Mensch hat das Recht, sich über diesen Jünger zu erheben. Wir alle sollten uns vielmehr fragen, ob wir selbst so liebevoll und mit derart kindlich an Jesus hängen, wie Petrus es getan hat. Aber natürlich ist Petrus in seiner Liebe und Anhänglichkeit natürlich weit über das Ziel hinausgeschossen. Er hat sich in seiner Sorge um Jesus selbst zum Meister aufgeschwungen. Er meinte es besser zu wissen als Jesus. Ja, er wünschte sich eine andere Wahrheit als die, die ihm Jesus offenbart hatte. Und wir können davon ausgehen, dass auch die anderen Jünger so dachten, wie Petrus.

Und Jesus? Er nimmt die Anmaßung seines Jüngers zum Anlass, selbst ein ernstes Wort zu reden. Und dieses Wort ist sehr ernst! Es heißt: „Er aber wandte sich um und sprach zu Petrus: Geh weg von mir, Satan! Du bist mir ein Ärgernis; denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.“ Das sind in jeder Hinsicht drastische Worte und wir können uns den Schrecken vorstellen, den Petrus in diesem Moment empfunden haben wird. Er, ein Satan! Und ja, das ist er für Jesus geworden. Denn wie der Teufel Jesus versucht hatte, von seinem Opferweg abzubringen, wie der Teufel Jesus versucht hatte, auch ohne Leid zur Herrlichkeit zu gelangen, so versuchte nun auch Petrus

seinen Herrn, nach dem Motto: *„Du musst dich doch nicht gefangen nehmen und töten lassen! Das geht doch sicher anders! Gott selbst möge dich doch von diesem Wahnsinn abbringen! Gott bewahre dich!“*

Jesus sagt seinen Petrus, dass er ihm damit zum Ärgernis wird! Also zur Versuchung, zur Anfechtung wird ihm der Jünger mit seinem hingebungsvollen Sorgen und Ängsten. Doch der Herr weist den Versucher in seine Schranken! Wenn Petrus so denkt, dann muss er weichen, wie auch der Teufel in der Wüste weichen musste. Jesus will den Willen seines Vaters erfüllen und er will, dass die Wahrheit ans Licht kommt.

Auf dem Leidensweg mit Jesus gilt es, die Wahrheit zu erkennen. Wer diese Wahrheit nicht wahrhaben will, dem sagt Jesus: *„Geh weg von mir!“* Wer ein Jünger des Herrn sein will, ein Schüler, ein Nachfolger, der muss bei der Wahrheit bleiben, die ihm Jesus offenbart. Denn: *„Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort (sagt Jesus), so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“* (Joh 8,31-32).

Was aber ist die Wahrheit? Die Wahrheit ist, dass Jesus sich selbst verleugnet hat, dass er sein Kreuz auf sich genommen hat, um uns zu retten. Er hat willig erduldet, wozu er von seinem Vater für uns gesandt wurde. Gott hat es seinem Sohn nicht erspart, den bitteren Kelch zu trinken, der zu unserer Rettung nötig war. Um uns zu bewahren, hat der Vater den Sohn nicht bewahrt, hat ihn nicht aus dem Leid genommen, das er für uns tragen musste. Das ist die bittere und doch heilsame Wahrheit, die wir kennen müssen und die wir auch immer wieder im Herzen bewegen wollen. Denn uns selbst bedeutet diese Wahrheit Freiheit! Eine Freiheit, die uns auch bereit macht, die folgenden Verse unseres Predigtwortes mit offen Herzen zu hören, auch wenn sie schwer zu verstehen sind.

In dieser Erkenntnis wollen wir dann auch die kommende Passionszeit als eine Bußzeit begehen, in der wir unser Leben im Spiegel der Gebote Gottes betrachten und hinterfragen. Als eine Zeit, in der wir auch unsere Bereitschaft hinterfragen, in der wir uns ganz unter das Wort unseres Heilandes beugen wollen, auch da, wo es unserem menschlichen Denken zuwider ist. Der Weg des Glaubens ist ein Weg, den wir gegen menschliche Vernunft gehen, aber doch in göttlicher Weisheit. Auf dem Leidensweg mit Jesus gilt es die Wahrheit zu erkennen!

II. Das eigene Kreuz zu tragen!

Nachdem Petrus in seine Schranken verwiesen war, redete Jesus noch einmal ganz grundsätzlich zu seinen Jüngern. Und auch Petrus ist nicht weggegangen, sondern hat sich wieder demütig in die Reihe gestellt. Es wird ihm wohl auch peinlich gewesen sein, so von Jesus ermahnt worden zu sein.

Also, was heißt es nun, ein Jünger zu sein? Ein Jünger ist ein Schüler, der bei seinem Lehrer, seinem Meister bleibt und ihm auf allen Wegen nachfolgt. Diese Nachfolge geschieht, weil der Schüler von der Wahrheit der Lehre überzeugt ist, die sein Meister ihm lehrt. Dafür nimmt der Jünger Lasten auf sich und ist bereit, auch die Schwierigkeiten zu ertragen, die mit seiner Nachfolge verbunden sind. Für Petrus und die anderen hieß das damals, dass sie alles verlassen mussten, was ihnen früher Familie, Heimat und Beruf gewesen ist. Sie mussten auch von alten Denkmustern Abschied nehmen. Jesus verlangte von ihnen manch neue Verhaltensweise, die ihnen früher nicht im Traum eingefallen wäre. Sie sollten immer wieder vergeben. Sie sollten nicht nach Macht und Ansehen streben, sondern in Demut dienen.

So weit, so gut. Die Jünger wollten all das gern für ihren Herrn tun, auch wenn es ihnen nicht immer leichtgefallen ist. Nun aber schlug Jesus noch einmal ganz andere Töne an. Er sagte: *„Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.“*

Wenn wir heute hören, dass es gilt, sein Kreuz zu tragen, dann ist das schon sprichwörtlich für uns. Es hat halt jeder sein Kreuz zu tragen. Aber versetzen wir uns einmal in die Jünger, die damals als erste hörten, was ihnen Jesus gesagt hat. Jesus redete vom Kreuz! Das Kreuz war das Sinnbild für einen grausamen und ehrlosen Tod! Am Kreuz wurden Menschen zu Tode gequält, die sich der schlimmsten Verbrechen schuldig gemacht haben. Wenn Jesus vom Kreuz redete, dann war das kein Sprichwort. Die Jünger hatten bei Jesu Worten das römische Hinrichtungskreuz vor Augen.

Es war und es ist also keine Kleinigkeit, keine Selbstverständlichkeit, die Jesus in diesen Worten zum Ausdruck bringt. Mit dem Kreuz Jesus zu folgen, heißt, ihm auf seinem Weg in die Ehrlosigkeit und sogar in den Tod zu folgen. Wie er das Kreuz getragen hat, so tragen es auch seine Jünger. Wie er verachtet wurde, so werden auch seine Jünger verachtet. Jünger Jesu stehen nicht Spalier, wenn ihr Herr sein Kreuz nach Golgatha trägt. Sie zeigen nicht nur betroffene Mienen und vergießen ein paar Tränen um ihn. Nein, Jesus sagt, seine Jünger nehmen selbst ihr Kreuz auf und folgen ihm auf seinem Leidensweg nach. Das ist es, was Jesus von seinen Jüngern erwartet! Das ist es, was er also auch von uns heute erwartet!

Doch wie sieht das ganz praktisch aus? Sollen wir uns ein Holzkreuz auf die Schulter legen? Nein! Natürlich ist die Rede vom Kreuz ein Bild, eine symbolische Redeweise, die uns aber den besonderen Ernst der Nachfolge deutlich machen will. Jünger sein ist mehr, als einer bestimmten Lebenseinstellung zu folgen. Es ist mehr als eines von vielen möglichen Weltbildern, dem man sich halt verbunden fühlt. Jünger zu sein – Christ zu sein – bedeutet, sein Leben ganz in die Nachfolge des Herrn zu stellen. Und diese Nachfolge ist eben kein Spaziergang, sondern ein Leidensweg, wie uns das Jesus in unseren Versen sagt. Und schauen wir hin, was er genau sagt: *„Will mir jemand nachfolgen ...“* Willst du das? Willst du ein Jünger sein, der bei seinem Herrn bleibt, auch dann, wenn es schwierig wird?

Jesus fordert uns mit diesen Worten auf, die Kosten der Jüngerschaft zu überschlagen. Eine billige Nachfolge gibt es nicht. Und eine der teuersten Ausgaben ist wohl auch die: *„Der verleugne sich selbst!“* Christsein bedeutet nicht, sich selbst zu finden (also kein Selbstfindungskurs), sondern, sich selbst zu verleugnen. Der, um den es geht, ist Christus! Wer sich selbst verleugnet, der spricht mit Paulus: *„Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.“* (Gal 2,20). Ja, sich selbst zu verleugnen, seine eigenen Ansprüche, seine eigenen Träume und Gedanken hintenan zu stellen, das geht unserem alten Menschen gegen den Strich. Vor allem dann, wenn diese Verleugnung dazu führt, Gefahr für Leib und Leben in Kauf nehmen zu müssen, wie es viele Christen im Laufe der Zeit immer wieder erleben mussten und wie es auch heute viele Christen in der Welt erleben.

Unser Kreuz besteht zurzeit nicht darin, um unser Leben bangen zu müssen. Wir kämpfen aktuell nicht gegen Fleisch und Blut. Unser Verleugnen geschieht im Blick auf den Zeitgeist, der in unserem Land herrscht. In vielen Fragen des alltäglichen Lebens gilt es, dem Herrn und seinem Wort

zu folgen. Und auch das ist schwer. So leben wir in einem sehr freizügigen Land und eigentlich schätzen wir die Freiheit, die uns das bietet. Aber trotzdem gelten für uns als erstes die Regeln, die der Herr uns gegeben hat. Darum leben wir als Mann und Frau in der Ehe und wir wollen diese Verbindung auch heilig halten. Wir leben in einem immer noch sehr reichen Land und wir wissen den Wohlstand auch zu schätzen. Aber trotzdem heißt es, die Schätze des Himmels höher zu achten und die Sinne auf diesen Reichtum auszurichten. Wir leben in einer Zeit des Individualismus, in dem die Freiheit des Einzelnen sehr hoch geachtet wird. Auch wir wissen das sehr wohl zu schätzen. Aber doch sind wir an den Willen des Herrn gewiesen, der uns in die Gemeinschaft seiner Gemeinde gestellt hat und uns zur gegenseitigen Liebe gerufen hat, wie es uns auch die heutige Epistel (1.Kor 13) deutlich macht. Als Christ in unserer Gesellschaft zu leben, und zwar als bekennender Christ, das kann nicht ohne Widerspruch bleiben. Vieles wird auch uns zum Ärgernis und dann ist es auch an uns, diese Ärgernisse von uns zu treiben, so wie Jesus selbst es in unseren Predigtversen mit dem anmaßenden Petrus getan hat.

Auf dem Leidensweg mit Jesus gilt es, die Wahrheit zu erkennen und das eigene Kreuz zu tragen. Und wozu das Alles?

III. Um das ewige Leben zu finden

Ginge es nicht auch leichter? Kann man denn nicht auch ohne Kreuz in den Himmel kommen? Ja, das wäre schön, aber das ist nicht möglich. Um aus diesem Jammertal in den Himmelsaal zu kommen, heißt es dem Herrn auf seinem Leidensweg zu folgen. Statt nun aber nur auf die Leiden zu schauen, lasst uns den Blick auf das Ziel dieses Weges ausrichten.

Jesus spricht in seiner sogenannten Leidensankündigung nicht nur über sein Leiden und Sterben. Er spricht auch von seiner Auferstehung! Und darum geht es! Jesus selbst hat das Kreuz getragen, um uns den Weg ins ewige Leben zu eröffnen. Er hat diesen Weg für uns geebnet. Er hat den Zorn Gottes besänftigt, er hat den Teufel besiegt und in seine Schranken verwiesen, er hat den Tod überwunden. Die wirklichen Leiden hat er auf dem Leidensweg getragen und so auch von uns abgewandt. Niemals ist unser eigenes Kreuz mit dem zu vergleichen, das Jesus nach Golgatha getragen hat. Wenn wir uns also auf den Leidensweg begeben, dann ist dieser Weg gewiss schmal und steinig. Aber er führt zum Leben, zum ewigen Leben! Und es ist nun mal nur dieser eine Weg, der an dieses herrliche Ziel führt. Wie töricht, wenn wir zu bequem wären, diesen Weg nun auch zu gehen. Wie töricht, wenn wir trotz besseren Wissens unser Heil und unser Glück in diesem vergänglichen Leben suchen wollten, das wir hier für wenige Jahre führen.

Jesus sagt es in unseren Versen deutlich: *„Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden. Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse?“* Ja, mit diesen Worten ruft uns Jesus auf den Leidensweg, den wir mit ihm gehen sollen, den wir aber vor allem mit ihm gehen dürfen! Es ist ein liebevoller Ruf, denn es ist ein Ruf zum Leben!

Auf dem Leidensweg mit Jesus zu gehen, ja, das heißt, genau diese Wahrheit zu erkennen! Dann aber auch gern und willig das eigene Kreuz zu tragen, um so das ewige Leben zu finden!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.



1. „Mir nach“, spricht Chris - tus, un - ser
Ver - leug - net euch, ver - lasst die
Held, „mir nach, ihr Chris - ten al - le!
Welt, folgt mei - nem Ruf und Schal - le;
nehmt eu - er Kreuz und Un - ge - mach
auf euch, folgt mei - nem Wan - del nach.

Mt 16,24f

2. Ich bin das Licht,¹ ich leucht euch hier / mit meinem Wort und
Leben. / Wer zu mir kommt und folget mir, / kann nicht im Fins-
tern schweben. / Ich bin der Weg,² ich weise wohl, / wie man
wahrhaftig wandeln soll.

¹ Joh 8,12; ² Joh 14,6

3. Ich zeig euch das, was schädlich ist, / zu fliehen und zu mei-
den / und euer Herz von böser List / zu reingen und zu schei-
den. / Ich bin der Seelen Fels und Hort / und führ euch zu der
Himmelsport.

4. Fällts euch auch schwer, ich geh voran, / ich steh euch an der
Seite. / Ich kämpfe selbst, ich brech die Bahn, / bin alles in dem
Streite. / Ein böser Knecht, der still mag stehn, / sieht er voran
den Feldherrn gehn.

5. Wer seine Seel zu finden meint, / wird sie ohn mich verlie-
ren. / Wer sie um mich verlieren scheint, / wird sie nach Hause
führen. / Wer nicht sein Kreuz nimmt und folget mir, / ist mein
nicht wert und meiner Zier.“

Mt 16,25f

6. So lasst uns denn dem lieben Herrn / mit unserm Kreuz nach-
gehen / und wohlgemut, getrost und gern / in allem Leiden ste-
hen. / Wer nicht gekämpft, trägt auch die Kron / des ewgen Le-
bens nicht davon.

2.Tim 2,5

T: Johann Scheffler 1668; Str. 3: Frankfurt/Main 1695 • M: „Mach's mit mir, Gott, nach
deiner Güt“, Johann Hermann Schein 1628